

Erstein
Montag, Mittwoch,
Donnerstag, Freitag
und Samstag.
Preis vierteljährlich
hier 1. M., mit Träger-
lohn 1.10. M., im Bezirks-
und 10 km-Bereich
1.20 M., im übrigen
Württemberg 1.80 M.,
Monatsabonnement
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Werb-
z. d. 1/2. Seite und
gewöhnl. Schrift oder
kern Mann: bei 1. uel.
Stückzahl 10 g.
bei mehrmaliger
entsprechend Redakt.

Gratulationsblätter:
Das Wanderschloß
und
Schwäb. Bauweise.

Fernsprecher Nr. 29.

Nr. 221

Nagold, Donnerstag den 12. November

1903.

Seine Maj. Majestät haben am 9. Novbr. d. J. allergnädigst gerührt, die bei dem Oberamt Göppingen erledigte Amtmannsstelle dem Regierungsrat L. Klasse Siegmund, stellvertretenden Amtmann bei dem Oberamt Nagold, zu übertragen.

Die Erkrankung des Kaisers.

Berlin, Neues Palais 10. Nov. Vormittagsbericht. Die langsame Besserung im Aussehen der linken Stimmlippe hält an. Der Kaiser nimmt heute morgen seinen gewohnten Spaziergang im Freien an.

Der Londoner Globe schreibt, das englische Volk habe mit nicht minder großer Ueberraschung wie das deutsche erfahren, daß der Kaiser sich einer Operation unterzogen habe. Der Kaiser habe mit der ihm eigentümlichen Selbstbeherrschung weder durch Worte noch durch Taten das Vorhandensein irgend einer Ursache zur Besorgnis verraten. Es sei für die K. Verwandten in England und für das allgemeine Publikum beruhigend, zu hören, daß das Befinden des hohen Kranken so gut sei, wie man nur hoffen könne. Alle Klassen der Bevölkerung brachten der Kaiserin, der kaiserl. Familie und dem deutschen Volke große Teilnahme entgegen.

Die Petersb. Zeitung und der Herald sprechen dem Kaiser Wilhelm warme Wünsche für seine Genesung aus. Mit Bezug darauf, daß der Kaiser am Vorabend der Operation in Wiesbaden mit dem Kaiser Nikolaus über die politische Gefühnung der Nationen Rat hielt, sagt Herald, der Hohenzollernfürst habe nach Hohenzollernart die Sorge um sein persönliches Wohl zurückgestellt; so deute nur ein Mann, der sich bewußt sei, an der Spitze einer großen Nation zu stehen. Die Vorsehung brauche eine Persönlichkeit wie Kaiser Wilhelm und daher hoffe das Volk, daß die Wünsche und Gebete um baldige, völlige Genesung des Kaisers erhört werden.

Auch in Oesterreich hat die Nachricht von der Erkrankung unres Kaisers, wie aus den dortigen Blättern zu ersehen ist, tiefen Eindruck gemacht. Das Fremdenblatt spricht die allseitige große Genugtuung darüber aus, daß der Operation glücklicherweise nichts Schlimmes folge. Wir freuen uns, daß es nur ein kleines Ereignis ist, das jetzt die Ärzte in die Nähe des Kaisers gedrängt hat, und daß von allen Seiten die bestimmte Versicherung kommt, daß zu Besorgnissen für die Zukunft nicht der mindeste Anlaß ist.

Rom, 11. Nov. Popolo Romano schreibt zur Erkrankung Kaiser Wilhelms: Wenn es sich auch nicht um eine ernste Sache handelt, rief die Nachricht doch einen lebhaften, schmerzlichen Eindruck hervor, da der Kaiser in Italien sehr populär ist und sehr bewundert wird wegen seiner hervorragenden persönlichen Eigenschaften und wegen der Sympathien für unser Land und weil er mit Recht als die Hauptstütze des Friedensstempels angesehen wird. Das italienische Volk wird deshalb mit großer Freude die Nachricht von der völligen Wiederherstellung vernehmen.

Ueber die Vorgeschichte und den Verlauf des Leidens des Kaisers werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der

Kaiser litt schon vor Wochen an Unbequemlichkeiten im Hals; eine Untersuchung ergab das Vorhandensein eines gutartigen Polypen, dessen baldige Entfernung opportun erschien. Man hat wohl bis jetzt gewartet, um durch eine weitere Entwicklung der kleinen Neubildung die Möglichkeit zu geben, die Operation fast ohne Verletzung des Stimmbandes vornehmen zu können. Wenn besonders der Eingriff nicht vor der Zusammenkunft in Wiesbaden stattgefunden, so ist dies wohl damit zu erklären, daß der Kaiser selbst den Ausschub anordnete, weil „er jetzt keine Zeit habe“. Es wäre nicht verwunderlich zu hören, daß sich trotz der ersten günstigen Diagnose eine gewisse Nervosität vor der eigentlichen Entscheidung bei den Patienten eingestellt hätte, aber Persönlichkeiten, die ihrer Stellung nach unzweifelhaft Beobachtungen in dieser Richtung anstellen konnten, befanden, der Kaiser sei von einer geradezu bewundernswürdigen Ruhe gewesen. Am Tage vorher, während der Operation und nachher sei der Monarch wie ohne Nerven gewesen. Diese Gelegenheit gab ihm auch Veranlassung, sich als einen Feind jeden Verunsicherns zu bekennen, das doch zu nichts führe. So gab er strengen Befehl, daß er rückhaltlos über den Charakter seines Leidens aufzuklären sei, und ferner, daß auch die Öffentlichkeit sofort und dem Befund entsprechend verständigt werden soll. Das Volk hat nach des Herrschers Ansicht ein Recht, wahrheitsgemäß über Erkrankungen seines Kaisers unterrichtet zu werden. Die schnelle und erschöpfende Veröffentlichung des Operationsbefundes wird überall sympathisch und beruhigend wirken. Den Kaiser werden die Wünsche des Volkes für seine Genesung begleiten.

Ueber Stimmbandpolypen macht ein Fachmann der Zeitg. Mitteilungen, welchen wir folgendes entnehmen: Wieder wie zu Zeiten Kaiser Friedrichs interessiert sich seit Sonntag alle Welt für die Krankheiten des Kehlkopfes und sucht in Büchern und bei Fachleuten Belehrung über die Ursache, Bedeutung und Folgen von Kehlkopfpolypen. Die Kehlkopf-Erkrankung der beiden Kaiser hat freilich eine gewisse Ähnlichkeit für den Laien, denn in beiden Fällen handelt es sich um Kehlkopf-Geschwülste. Während aber die Erkrankung Kaiser Friedrichs einen dunklen Anfang nahm, die Bildung in der Tiefe der Schleimhaut, dem Auge verborgen, sich vorbereitete und auch zu einer warzenartigen Verdickung an der Oberfläche führte, die nach Birchows Untersuchung nichts Bösartiges enthielt, liegt die leichte Erkrankung Kaiser Wilhelms klar zutage. Bei ihm sah die Geschwulst am Rande der linken Stimmlippe und konnte durch die geschickte Hand des Altmeisters der Laryngologen leicht entfernt werden. Man vergleiche Birchows und seines Nachfolgers Orth Urteil: Birchow fand in dem zur Probe entfernten oberflächlichen Stück „nichts Krebsartiges“, Orth fand die ganze Geschwulst, auch an ihrer Peripherie, gutartig. Birchows Urteil war nur negativ, er behauptete ausdrücklich, daß ein Rückschlag aus dem Ergebnis der mikroskopischen Untersuchung des entfernten Teiles auf die ganze Krankheit nicht gemacht werden könne; Orth hat nicht einen Teil, sondern die ganze Geschwulst

gutartig befunden. Es ist somit zu erwarten, daß sich der Kaiser in einigen Wochen wieder des unge störten Gebrauches seines Stimmorgans wird erfreuen können. Freilich gehe es gegenüber allen Fortschritten auch Zweifel, welche die Erfolge der Operation zwar glänzende nennen, aber sagen, daß nachher das schlimmste Ende in Gestalt einer bösartigen Umwandlung der kranken Stelle nachkomme. Dieser gefährliche Zweifel muß beseitigt werden und kein Geringerer als Sir Felix Semon nahm sich die Mühe, dieser Frage nun mit kritischer Sorgfalt nahe, recht nahe zu treten. Da fand sich denn, daß es sich nur um eine zweifelhafte Theorie, aber um keinen Tatsachenanhalt handle. Von 10,500 ihm übersandten Krankengeschichten über Kehlkopfgeschwülste fanden sich nur fünf, bei denen nicht mit Sicherheit ein ursprünglicher Fehler der Diagnose u. s. w. nachgewiesen werden konnte. Alle übrigen „Umwandlungsfälle“ hielten einer objektiven Kritik nicht Stand. Immerhin gibt es immer noch einzelne Leute, sogar bekannte Spezialisten, wie Penno Brown in London, die sich nicht überzeugen lassen wollen. Sie drehen lieber die Tatsachen herum, als daß sie von ihrer Irrlehre ließen. Wenn also in einigen Tagen überflüge Leute kommen werden — und warum sollten sie nicht kommen? — und mit wichtiger Miene das Geheimnis verbreiten, daß die jetzige Geschwulst des Kaisers ja gutartig sei, aber durch die Operation bösartig werden könne, so können wir darüber ruhig zur Tagesordnung übergehen. Vielleicht aber hat der kleine Polyp große wichtige Folgen dort, wo man eine starke Förderung schon lange erwartet: an unseren Universitäten, wo bisher die Vertreter der Laryngologie als ordentliche Professoren meist noch keine Stätte gefunden haben.

Politische Uebersicht.

Im laufenden Vierteljahr vollzieht sich ein bemerkenswerter Akt im staatlichen Versicherungswesen. Hat es sich nicht schon ereignet, so ereignet es sich demnächst, daß die erste Million an bewilligten Invalidenrenten voll wird. Man wird sich erinnern, daß das letzte der großen Versicherungsgeetze zuerst die Bezeichnung „Alters- und Invalidenversicherungsgesetz“ trug. Man hat die Bezeichnung später mit Recht in „Invalidenversicherungsgesetz“ umgeändert, denn die damit bezeichnete Versicherungsart ist jetzt schon bei weitem die bedeutendere geworden und wird es später noch mehr werden. Am 1. Januar 1904 wird das Gesetz 13 Jahre in Kraft sein. In nicht dem gleichen Zeitraum hat eine Million Deutscher auf Grund des Gesetzes Invalidenrente erhalten. Altersrente wurde nahezu an die Hälfte gezahlt, so daß insgesamt in der genannten Zeitspanne etwa 1 1/2 Millionen Deutscher auf Grund des letzten der großen Versicherungsgeetze Renten erhielten. Herr Behel bemüht sich, seiner Anhängerschaft den Glauben beizubringen, daß die Geetze in Deutschland und in den Einzelstaaten nur für die Reichen gemacht seien. Hoffentlich unterschlägt er das nächstemal, wenn er über das gleiche Thema redet, nicht die obigen Zahlen; dann könnten seine Zuhörer ja sofort die Wahrheitsliebe dieses Weltverbessers im richtigen Licht sehen.

Der Sieg des Schwachen.

Erzählung
von Melchior Meyr.
(Fortsetzung.)

Andersweihen und zu tun, als ob er sie nicht sähe, war unmöglich; er mußte ihnen entgegen- und an ihnen vorübergehen. Nach einem klüchtigen Blick in das Gesicht der Pfarrerin, dessen Ernst ihm nichts Gutes anzukündigen schien, zog er die Kappe und legte in Ton und Gebärde des Grusses die demütigste Verehrung zur Schau, während der Tummel seines Herzens den höchsten Grad erreichte. Zehn Schritte weiter erkannte er, was ihm trotz aller Vorsätze wieder begegnet war. Er sagte zu sich: Hilft also gar nichts an mir? Traurig schüttelte er den Kopf.

Am Samstag, bei lebhaftem Nordost, trennten sich die Völkern in weigliche Haufen und der lumbige Bauer hoffte auf schöne Tage.

Als die Schneiderrfamilie beim Mittagessen saß, begann der Alte zur Walpurg: „Ich soll' eigentlich heut' noch in die Stadt (d. h. nach Nördlingen); ich brauch' allerhand Sachen; aber ich hab keine rechte Lust dazu.“

Die Meinung war, daß die Haushälterin statt seiner die Einkäufe machen sollte.

Lobias bemerkte ruhig und bescheiden: er wolle hinein- gehen, denn er habe auch für sich etwas anzuschaffen.

Nach kurzem Besinnen erwiderte der Alte: „Meinetwegen.“

Er nannte ihm die Bedürfnisse für Hauswerk und Landwirtschaft, zählte ihm Geld vor, und Lobias machte sich auf den Weg.

Auf dem hübschen Fußpfad, der schon wieder trocken war, durch Wiesen und durch Felder, auf denen das äppige Getreide, durch den Regen gedregt, streckenweise am Boden lag, wanderte der junge Schneider der Herde des Riesen, dem großen, schönen, grauen Turm der Hauptkirche von Nördlingen entgegen, jetzt still gedankenlos, dann wieder sinnend.

Den Gegenstand seiner Erwägung bildete der Vorsatz und dessen mögliche Folgen. Wenn er seinem Vater auf- sagte und sein Vermögen herabsetzte, brachten sie wenig zusammen — sehr wenig, zum Hausen fast zu wenig; denn die Waise hatte bis jetzt nur etwas über hundertfünfzig Gulden erspart. Freilich war sie geschickt, arbeitsam und brachte wenig; aber mit dem gemeinsamen Vermögen konnten sie auch nicht eine mittelmäßige Eölde kaufen, ohne bedeu- tende Schulden zu machen; und wenn dann Kinder kämen —!

In seinem Innern flog der lebhafteste Wunsch auf; er möchte mit dem Vater gütlich auseinanderkommen und ihn bewegen, ein lebriges zu tun; denn das konnte der Alte, wenn er wollte.

Die Notwendigkeit, mehr Geld zusammenzubringen, erschieu ihm so dringend, daß er bei sich anschwor, sein Ge- such bescheiden vorzutragen, etwaige harte Reden sich ge- fallen zu lassen und alles zu versuchen, um das väterliche Herz zu erweichen.

Es handelte sich um das Glück der Waise, und da war es keine Schande, zu tun, was die Klugheit gebot! Der Auftritt konnte arg, sehr arg werden — der Alte konnte sich lange „spreizen“; aber Rücksicht auf endlichen Erfolg gab unstreitig auch der Umstand, daß der Plan mit der Stille durch das Bekanntwerden seiner Geschichte doch gewiß einen bedeutenden Riß erhalten hätte.

Die Stadt lag vor ihm.
Der Gang durch die auch nachmittags noch immer belebten Straßen und der Besuch der verschiedenen Kaufläden, nebst Fragen, Sehen und Fellschen zog ihn von den bis- herigen Gedanken ab und machte ihn ganz zum praktischen, seinen Vorteil erwägenden Bauer.

Nachdem er alles möglichst wohlfeil eingekauft hatte, schlenderte er zufrieden durch die Straßen, grühte und wurde gegrüht und freute sich der Stadtleute wie der Bauern, die ein gewöhnliches Wort für ihn hatten. Endlich empfand er einen soliden Durst, und da er erfragt hatte, daß gegenwärtig das beste Bier der Lammwirt schenke, lehrte er bei diesem ein.

Er setzte sich in eine Ecke und bemerkte mit Vergnügen, daß kein Mensch aus seinem Dorf in der Stube war, den die Langeweile vielleicht getrieben hätte, ihn durch Aufsichteln aus seiner Ruhe zu stören.

Das Bier war vortrefflich, ebenso stark als angenehm schmeckend, und er leerte ziemlich schnell seinen Maßkrug. Während des Laufens hatte sich auch das Mittagessen in ihm „gefegt“, er fühlte nach Stillung des Durstes Appetit, sah zwei Groschenwürste und einen „Kammich“ (Weißbrot



Von der sächsischen Regierung wird die Schaffung einer Landwirtschaftskammer für das Königreich vorbereitet. Das Ministerium hat dem eben zusammengetretenen Landeskulturrat eröffnet, daß es Wert darauf lege, die Stellung dieser Körperschaft zur Frage ihrer Ausgestaltung zu einer Landwirtschaftskammer kennen zu lernen. Die Einrichtung wird dann zur Notwendigkeit, wenn der Wahlrechtsreformentwurf der Regierung zum Gesetz wird, da nach demselben die Landwirtschaft 15 berufstätige Vertreter zu wählen hat, hiezu aber weder der Landeskulturrat noch die nach Stärke und Zusammensetzung sehr verschiedenen landwirtschaftlichen Vereine geeignet wären.

Premierminister Balfour hielt bei dem heutigen Vordjors-Bankett in der Guildhall in Beantwortung eines Trinkbruchs auf das Ministerium eine Rede, in der er zunächst auf den Verlust hinwies, den die Nation durch den Tod Lord Salisbury erlitten habe, und die hohen Eigenschaften seines Amtsvorgängers in berechneten Worten schilderte. Der Premierminister bemerkte sodann, er wolle über die schwebende handelspolitische Streitfrage heute kein Wort äußern. Bezüglich der auswärtigen Politik erklärte der Redner, obgleich er nicht sagen könne, daß kein Anlaß zur Besorgnis bestehe, der den Minister des Auswärtigen heutzutage könnte, so sei doch in dem gegenwärtigen Stande der Weltangelegenheiten nichts, was eine niederdrückende Besorgnis veranlassen müßte. Hinsichtlich der Angelegenheiten des fernem Ostens betonte Balfour, es gebe keinen leidenschaftlicheren Anwalt des allgemeinen Friedens als den Kaiser von Rußland, auch sei er der überzeugten Ansicht, daß Englands Verbündete, die Japaner, gleiche Mäßigung und Besonnenheit bei Stellung ihrer Forderungen beweisen werden. Man könne ohne Beunruhigung die bis jetzt nicht gelösten Schwierigkeiten und die Angelegenheiten betrachten, welche die Diplomaten im äußersten Osten beschäftigen. Die mazedonische Frage, fuhr der Premierminister fort, sei bedeutend schwieriger. Die Krankheit, um die es sich dort handle, könne nicht ein für allemal durch die Geschicklichkeit der Diplomaten geheilt werden; aber man sei auf dem rechten Wege, indem man darauf bestünde, daß es eine europäische Frage sei, die durch das Konzert der europäischen Mächte zu regeln sei, und dies könne seine Pläne nicht wirksamer durchsetzen als durch Oesterreich-Ungarns und Rußlands Vermittlung. Es sei leicht, das langsame Vorgehen des europäischen Konzerts ins Lächerliche zu ziehen, aber sicher sei, daß die gegenwärtigen Verhältnisse viel weniger groß seien, als es der Fall wäre, wenn es keine gemeinsame Aktion der Mächte gebe und wenn die Angelegenheit den Vätern und dem Egoismus dieser oder jener einzelnen Nation überlassen wäre. Der österreichisch-russische Vorschlag sei durchaus nicht etwas Vollkommenes, sondern stehe ein Minimum dar, und dieses Minimum müsse in Kraft treten. Es sei durchaus unmöglich, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland, welche als Vertreter der Signatarmächte des Berliner Vertrages handeln, es zuließen, daß dieser Vorschlag durch direkte Ablehnung oder durch unaufhörliches Hin- und Hergehen zurückgewiesen werden möchte.

Von der aus der mittelamerikanischen revolutionären Bewegung so plötzlich aufgetauchten neuen Republik wird berichtet, daß in Washington die Ansicht herrscht, daß die Jiduan-Republik sich behaupten werde, da für Kolumbien die Kriegsführung wegen Geldmangel unmöglich sei. General Lizaro und Oberst Torres haben sich mit allen Regierungstruppen bereits nach der Heimat eingeschifft. Die Anerkennung des neuen Staates seitens der Unterdregierung wird nunmehr ebensowenig erwartet, wenngleich Kolumbien soeben einen energischen Protest eingelegt hat. Roosevelt entwirft eine Botschaft darüber an den Kongress.

Wie aus Washington gemeldet wird, erließ der Staatssekretär Hay eine Erklärung, in welcher das Vorgehen des Präsidenten Roosevelt in der Panamafrage gerechtfertigt wird. Er sagt, dasselbe stehe nicht nur in strengster Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit, sondern es sei auch der einzig mögliche Weg unter Innehaltung der Amerika zustehenden vertragmäßigen Rechte und Pflichten. Hay geht dann

mit Rummel bestreut), ließ sich noch eine Rah geben und hatte ein Wohlgefühl wie seit langer Zeit nicht.

Als er so dasah, kam eine Person aus seinem Dorf, aber eine ungefährlische — ein gutes altes Weiblein.

Tobias rief ihr gleich freundlich zu, sie möge sich zu ihm setzen.

Die Alte zeigte sich von einem ungewöhnlichen Vergnügen befeht, und wie sie am Tisch ankam, rief sie: Ach, Tobias, es ist gut, daß ich dich treff! Aber ich hab' eine Freud!

Nun, fragte der Schneider die Witwe, die sich neben ihn setzte und ihre Röcke auf der Bank zurechtzog, was ist denn Gut's angekommen?

Die Alte langte in ihre Seitentasche, zog ein zerknittertes Papier heraus und sagte: Was meinst jetzt, daß ich da hab'?

Einen Brief, erwiderte Tobias.

Ja, aber von wem und woher?

Nun, vielleicht von Eurer Reden' in Augsburg!

Nein, von meinem Andre aus Amerika!

Was nicht noch! rief Tobias. Und der schreibt also gut!

O ganz gut, versetzte die Alte; er verdient sich ein schönes Geld und lebt wie ein Graf. Da, lies selber!

Der Schneider, teilnehmend und neugierig, nahm, entfaltet bedachtsam und fing an zu lesen, und zwar, für sich und das Weib, mit halblauter Stimme.

Der Brief war aus einem kleineren Ort in Michigan.

näher auf den Vertrag von 1846 ein, in dem Neu-Granada den Vereinigten Staaten den Durchgangsverkehr auf allen schon bestehenden oder später zu erbauenden Verkehrsverbindungen gewährleistet, wogegen die Vereinigten Staaten sich für die Neutralität des Isthmus verbürgen, damit der Durchgangsverkehr nicht unterbrochen werde, und ferner die Souveränitäts- und die Eigentumsrechte Neu-Granadas auf das bezeichnete Gebiet garantieren.

Parlamentarische Nachrichten.

r. Stuttgart, 10. Nov. Die Kommission für die Gemeinde- und Bezirksordnung setzte heute nachmittag die Beratung über den Art. 8 der Gemeindeordnung, der den Grundbesitzer der Selbstverwaltung anspricht und im übrigen von den Ortsräthen handelt, fort. Die Debatte drehte sich in der Hauptsache um den Absatz 1 des Entwurfs (den Gemeinden steht die Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten nach Vorschrift der Gesetzgebung zu), wozu die bereits mitgeteilten Anträge Niederer und Hausmann-Balingen vorlagen; doch trugen bei dem inneren Zusammenhang der in Betracht kommenden Fragen die Erörterungen weiterhin noch immer allgemeinen Charakter. Die vierstündige Debatte stellte in der Hauptsache eine materielle Einigung und eine Annäherung der vorliegenden Anträge her. Bei der Abstimmung über Abs. 1 wurde zunächst der erste Satz des Antrags Hausmann (die Gemeinden haben das Recht und die Pflicht zur selbständigen Verwaltung der ihnen gesetzlich überlassenen und übertragenen Angelegenheiten) mit 10 gegen 6 Stimmen abgelehnt und hierauf der neu formulierte Antrag Niederer, welcher nun lautete: „Die Gemeinden haben das Recht und die Pflicht, innerhalb der durch das Gesetz festgesetzten Schranken alle ihre Angelegenheiten, insbesondere ihr Gemeindevermögen wie auch die Ortspolizei, selbständig zu verwalten,“ mit 13 gegen 3 Stimmen angenommen, nachdem ein Zusatzantrag Hausmann, hinter „Ortspolizei“ einzufügen: „und auch die ihr gesetzlich übertragenen Angelegenheiten“ Stimmengleichheit erzielt hatte. Schließlich wurde der 2. Satz des Antrags Hausmann (dieses Selbstverwaltungsrecht genießt verwaltungsgerichtlichen Schutz) mit 9 gegen 7 Stimmen angenommen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magold, 12. November.

Vom Rathhaus. Mitgeteilt wird, daß sich auf das Ausschreiben der Waldschützen-Stelle ein Militärwärter nicht gemeldet hat und beschloffen, einen Bewerberausruf durch Ausschellen in der Stadt zu erlassen. — Verlesen wird eine Eingabe von Rechtsanwalt Knobel in Sachen des Kostenbeitragsgeheuchs zur Reinigung einer alten Quelle von Frau Traubenwirt Harr. Dem Vertreter und seiner Klientin wird ihrem Wunsche gemäß freigestellt, in der Sitzung zu erscheinen und ihre Sache zu begründen. Diefelben erscheinen und das Ergebnis der Verhandlung nach Rede und Gegenrede ist, daß der Gemeinderat seinen Standpunkt wahr, indem er eine Berücksichtigung zu einem Beitrag ablehnt und Konsequenzen halber einen solchen auch im Vermittlungsweg nicht gewährt. — Der Erlöb aus Mauersteinen beträgt 46.50 M. laut Quitten 11.30 M. — Verlesen wird der vom Vorsitzenden ausgearbeitete Bericht betr. die Erhebungen über die Ausbreitung des Pflaumenbierhandels. Im ganzen ist daraus zu ersehen, daß von einer bedenklichen Erscheinung in dieser Beziehung in hiesiger Stadt nicht gefagt werden kann. — Verlesen werden die gesetzlichen Bestimmungen betreffend die Verteilung der Feldmäuse durch Gift; es ist daraus zu entnehmen, daß das Gift an einzelne nicht abgegeben werden darf. Von einer Maßnahme im Sinne des Gesetzes wird wegen vorgeschrittener Jahreszeit für jetzt abgesehen. — Damit ist die öffentliche Sitzung geschlossen.

Lutherfeier. Wir möchten an dieser Stelle aufmerksam machen auf den Familienabend, der zu Ehren des Geburtstages

Der Schreiber, der im Ries Bauernrecht gewesene Andreas Holl, meldet, daß er endlich einen Blay gefunden habe, ganz nach Wunsch, und gibt zunächst eine Schilderung der Lieberfahrt.

Für den Sohn des Rieses, wo auch die geringeren Leute verhältnismäßig nicht schlecht leben und insbesondere auch die Ehehalten ihre Anforderungen zu heigern beginnen, ist es charakteristisch, daß er sich über die Schiffskost aufhält und von Erbsen und Bohnen sagt, man hätte mit ihnen schlechten können! Die Fahrt, ohne besondere Abenteuer, währte lang.

„Sechshundertzig Tage muhten wir auf dem Wasser herumschwimmen, aber dann kamen wir nach Quebec in der Früh, wo die Sonne aufging; das schaute uns herrlich entgegen, da war Freude auf dem ganzen Schiff!“

Nach einer Schilderung seiner weiteren Erlebnisse, woraus hervorgeht, daß er erst nach Versuchung mehrerer den ihm entsprechenden Dienstherrn gefunden hat, fährt er fort: „Nun geht's mir so gut, daß ich's fürs erste gar nicht besser wünsche. Aber in Amerika denkt man nicht dran, immer zu bleiben, wo man ist; denn da kann's einem immer besser gehen, und Gott weiß, wie weit man's noch bringen, und was man da am Ende noch werden kann. Denn da ist kein solches Lumpenleben wie bei euch in Deutschland!“

Als Tobias so weit gekommen war, hielt er inne.

(Fortsetzung folgt.)

festes von Dr. Martin Luther heute abend 8 Uhr im Saal des Gasth. z. Hirsch stattfindet. Jedermann, auch Frauen sind herzlich eingeladen.

Denkmal. Das Komitee für Errichtung eines Reformationsdenkmals in Stuttgart hat beschloffen, das Denkmal im Sinne eines von Professor Theodor Fischer-Stuttgart vorgelegten Entwurfs zur Ausführung zu bringen. Vorsitzender des Komitees ist Konfessionspräsident Dr. Freiherr von Gemmingen.

Zum Gedenktage von Schillers Geburt (10. Nov.) sei hier auf den Aufruf des Schillerverbandes deutscher Frauen hingewiesen, der also lautet: „Am 9. Mai 1905 wird ein Jahrhundert seit Schillers Tod vergangen sein. Mit dem Festen in uns, dem unübersteigbaren Idealismus der deutschen Seele, steht Schiller mehr als jeder andere Dichter im engsten Zusammenhang; und gerade in der zwiespältigen Zerrissenheit unserer Tage kann er uns Führer sein, wenn es gilt, den Widerstand der stumpfen Welt zu besiegen. Damit an dem hundertjährigen Gedenktage des Dichters, der „Ghret die Frauen“ sang, auch ein sichtbarer Segen von Schillers Namen ausgehe, hat sich der Schillerverband deutscher Frauen die Aufgabe gestellt, bis zum 9. Mai 1905 ein Kapital zu sammeln, das der schon bestehenden Schiller-Festigung zur Unterstützung von Schriftstellern, Schriftstellerinnen und deren Hinterbliebenen übergeben werden soll. Die Mitgliedschaft zur Berliner Ortsgruppe wird erworben durch einen jährlichen Beitrag von mindestens 1 Mark.“ Zur Entgegennahme von Beiträgen und Bewendungen sind unter anderen folgende zur Literatur in Beziehung stehende Berliner Damen gern bereit: Frau Julius Rosenberg, Vorsitzende, Margarethenstr. 1, Frau Ernst von Wildenbruch, Stellv. Vorsitzende, Hohenzollernstr. 14.

r. Altenktrig, 9. Nov. Der Fischereiverein „Oberes Nagoldtal“ hielt gestern nachmittag in der „Linde“ seine Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Vorstand Oberamtmann Ritter, begrüßte die Anwesenden und wies auf die Bedeutung der Fischerei hin, betonend, daß das Interesse hierfür auch im letzten Jahr ein reges gewesen war. Zu Ehren der im Jahr 1903 auf so tragische Weise aus ihrer Tätigkeit herausgerissenen Mitglieder Dengler und Welland erhob sich die Versammlung. Der Vereinssekretär Schwarzmaier erstattete zuerst den Kassensbericht. Die Einnahmen betragen 278 M. 81 S., die Ausgaben 223 M. 31 S., so daß ein Kassendefizit von 55 M. 50 S. vorhanden ist. Unter den Einnahmen betragen die Jahresbeiträge der Mitglieder 152 M., vom württemberg. Landesfischereiverein wurden dem Verein an seinen Ausgaben für Fischerei 50 M. ersetzt. Für diesen Zweck wurden im Berichtsjahr 135 M. ausgegeben. Es wurden nämlich auf Vereinskosten 14 000 Stüd Forellenbrut und 300 Jährlinge in die Gewässer der Mitglieder ausgelegt. Solchen Mitgliedern, die Weiser anlegen, werden Beiträge gegeben, neuer 10 M. Die Mitgliederzahl hat sich auf der bisherigen Höhe (76) erhalten. In den zahlreichen Fischbrutanfällen des Bezirks wurden im abgelaufenen Jahre über 200 000 Eier von Forellen und Äschen ausgebrütet und die Jungbrut in der Hauptsache den Gewässern des Bezirks übergeben. Es konnte deshalb auch konstatiert werden, daß der Fischbestand ein schöner ist. Es wurde beschloffen, von 4 größeren Brutanstalten des Bezirks im nächsten Frühjahr wieder 15 000 St. Forellenbrut zu beziehen und auszusetzen. Hieran erstattete der Schriftführer noch Bericht über den im Juni d. J. in der prächtigen Jollerstadt Sigmaringen abgehaltenen XII. Fischereitag, den er im Auftrag des Vereinsauschusses besucht hat und hob dabei besonders die aufmerksame Gastfreundschaft hervor, welche Fürst Leopold von Hohenzollern den Vertretern d. Fischerei erwiesen hatte. Aus den daselbst behandelten Gegenständen wurde das für unsern Verein und unsere Verhältnisse passende vorgetragen, so namentlich über Fischkrankheiten, deren es so viele gibt und die den Fischzüchter oft fast zur Verzweiflung bringen können. Auch über das geplante Verbot der Fischerei an Sonntagen, das für unsern Bezirk so einschneidende Schädigungen bringen würde, wurde

Worte Luthers über den Haushalt.

Was ist's ein Wunder, daß viel in ein Haus gehört, wo Gott nicht Hausherr ist? Weil du den nicht siehst, der das Haus fällen soll, wüssen wahrlich alle Winkel ledig scheinen. Wenn du ihn aber ansehst, wirst du immer gewahr, ob ein Winkel ledig ist, es dünkt dich alles voll zu sein und ist auch alles voll. Ist's aber nicht voll, so liegt die Schuld an deinem Sehen, wie es am Blinden liegt, daß er die Sonne nicht sieht. Wer aber recht sieht, dem kehrt Gott das Wort um und spricht nicht: es gehört viel in ein Haus, sondern es geht viel aus einem Hause heraus. So sehen wir, daß Haushalten im Glauben geschehen soll und was, dann ist genug da, so daß man erkennt, es liegt nicht an unserm Tun, sondern an Gottes Segen und Beistand.

Das ist aber nicht so zu verstehen, als verböte Gott zu arbeiten! Arbeiten soll und muß man, aber die Nahrung und des Hauses Fülle soll man nicht der Arbeit, sondern allein der Güte Gottes zuschreiben. Denn wenn man's der Arbeit zuschreibt, dann beginnt sofort Habsucht und Sorge und man meint, mit viel Arbeit viel zu erwerben. So trifft das grade Gegenteil ein, daß manche ungeheuer arbeiten und kaum Brot zu essen haben, andre es aber sachte angehn lassen und's ihnen nur so zureicht. Das kommt alles daher, daß Gott die Ehre haben will als der allein alles Gedeihen gibt. Denn, wenn du gleich hundert Jahre



hr im Saal
Frauen
eines Re-
flossen, das
vor Fischer
s zu bringen.
nt Dr. Frei-
0. Nov.) sel-
cher Frauen
05 wird ein
t. Mit dem
ber deutschen
ter im eng-
ältigen Ger-
n, wenn es
legen. Da-
Diätens, der
Begen von
erband deut-
Mai 1905
en Schiller-
Schriftstelle-
werden soll,
rd erworben
s 1 Mark.
ndungen sind
ung liehnde
enberg, Bar-
Bildbruch,
ein „Oberes
Linde“ seine
war. Vor-
fenden und
r, betonen,
er ein reges
auf so tragi-
a Mitglieder
berammlung.
e zuerst den
81 5, die
bestand von
men betragen
württemberg.
seinen Aus-
siefen Zweck
Es wurden
lenbrat und
rd angelegt.
den Beiträge
ich auf der
reichen Fisch-
ein Jahre
ausgebrüht
nässern des
h konstatirt
Es wurde
Bezirks im
ndert zu be-
Schriftführer
r prächtigen
Fischerzeit,
acht hat und
schaft hervor,
und. Fischer
Begenständen
Verhältnisse
hkanheiten,
oft fast zur
das geplante
unsern Be-
erde, wurde
ft.
Haus gehört,
nicht steht,
Wintel ledig
ou immer ge-
alles voll zu
voll, so liegt
en liegt, das
ht, dem feiert
et viel in ein
heraus. So
ehen soll und
unt, es liegt
Segen und
verböte Gott
die Nahrung
beit, sondern
nn man's der
t und Sorge
werden. So
ungeheuer ar-
es aber sagte
Das kommt
als der allein
hundert Jahre

referiert; der Fischerzeit sprach sich mit großer Majorität dafür aus, es bei der bisherigen Übung zu belassen. Zum Schluß wurde ein Fischfest veranstaltet, dessen Zubereitung der Küche des Gastgebers alle Ehre machte. Ein Petri Heil dem Fischerverein!

— t. Altsenftig, 9. Nov. Im Gasthaus zur Traube fand gestern nachmittag eine Hauptversammlung des Altsenftiger Bienenzüchtervereins unter dem Vorsitz des Vereinsvorsitzenden Schullehrer Gehring statt. Der Hauptgegenstand der Besprechung war die Ueberwinterung der Bienenstöcke nach der Methode des hessischen Bienenzüchters Freudenstein. Die Frage über Ursache der Ruhrkrankheit wurde eingehend erörtert und darüber die Ansichten und Erfahrungen ausgetauscht. Interessant war auch der weitere Hauptgegenstand der Verhandlung, nämlich ein Bericht von Schullehrer Höck in Spielberg über die Ausstellung des Landesbienenzüchtervereins vom 20.—23. August d. J. in Tuttlingen.

r. Altsenftig, 11. Novbr. Der 20 Jahre alte Otto Ehrarter, welcher vorgestern hier verblüht wurde, vermachte testamentarisch wenige Stunden vor seinem Tode sein bedeutendes Vermögen von 65 000 M nebst seinem sämtlichen Inventar, worunter ein Automobil, seinem Pfleger Louis Beck, Gerber hier. Seine 3 Geschwister haben bereits Schritte getan, um das Testament anzufechten. — Unter den hiesigen Kindern sind die roten Flecken ausgebrochen und es mußte die Kleinkinderschule bereits geschlossen werden. Die Krankheit nimmt bis jetzt einen gutartigen Verlauf.

Tübingen, 12. Nov. Die Hinrichtung der beiden Mörder des Privatiers Krauß, Wilhelm Käpple von Duden, OA. Kirchheim, und Joh. Georg Hespeler von Dorlach, OA. Gaildorf, hat, nachdem der König von seinem Begnadigungsrecht seinen Gebrauch gemacht hat, heute morgen um 8 Uhr im Hofe der Anatomie stattgefunden. Damit ist eines der schrecklichsten Verbrechen gesühnt. Am Dienstag vormittag 9 Uhr begab sich die Gerichtskommission, bestehend aus Herrn Staatsanwalt Egelhaaf und Herrn Obersekretär Eisenbarth, in das Gerichtsgefängnis, um den beiden Delinquenten die Entschließung des Königs zu eröffnen. Zunächst nahmen die beiden Mörder die Eröffnung anscheinend mit Ruhe entgegen, nach kurzer Zeit begann jedoch Hespeler am ganzen Leibe zu zittern und erklärte auf Befragen, er habe nur noch den Wunsch, einen Brief zu schreiben. Käpple äußerte keinen Wunsch mehr. Sie haben dann noch, die letzten beiden Tage zusammen verleben zu dürfen, doch konnte dieser Wunsch nicht erfüllt werden. Als ihnen hievon Mitteilung gemacht wurde, begannen sie gegenseitig auf einander die Schuld zu wälzen. Schließlich verabschiedeten sie sich aber doch von einander unter Tränen und indem sie sich Trost zusprachen.

Stuttgart, 9. Nov. (Meisterzittel.) Die Handwerkskammer Stuttgart hat sich an sämtliche Stadtverwaltungen ihres Bezirks gewandt, die Adressbücher herauszugeben, sie möchten bei Remonstration des Adressbuchs dafür Sorge tragen, daß den Namen derjenigen Handwerker, welche auf Grund von § 133 bezw. Art. 8 N.-G.-O. zur Führung des Meisterzittels berechtigt sind, in Verbindung mit dem Gewerbe dieser Titel auch im Adressbuch beigefügt, bei anderen Handwerkern dagegen nur die Bezeichnung ihres Gewerbes angegeben werde. Die Handwerkskammer beabsichtigt damit den Meisterzittel wieder zu Ehren zu bringen und die Anfänger moralisch zu beeinflussen, die Meisterprüfung abzulegen. Es ist seitens der Handwerkskammer eine Anfrage an die Handwerker geplant, wer von ihnen Wert darauf legt, in den Adressbüchern als „Meister“ bezeichnet zu werden. Die Bezeichnung als Meister wird dann zum erstenmal in den Adressbüchern für 1905 aufgenommen werden.

Stuttgart, 10. Nov. Um eine schon vor längerer Zeit ausgeschriebene mit 1800 M vollerte Assistentenstelle bei der Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel haben sich nicht weniger als vierhundert Bewerber aus den verschiedensten Ständen und Berufsständen gemeldet.

r. Ruffenhansen, 11. Nov. Die heutige Schulschönwahl hatte folgendes Ergebnis: Stadtschultheiß Gantenkunst von Heimsheim erhielt 488 Stimmen, Ratschreiber Hähler von Feuerbach 473 Stimmen und Amtsgerichtssekretär Niemann-Heilbronn 89 Stimmen. Gantenkunst ist somit gewählt.

r. Reutlingen, 10. Nov. Im Laufe des letzten Sonntags fand hier die jährliche Herbstversammlung der Vereinigung von Körperlichkeitsbeamteten des Schwarzwaldkreises statt. Vorm. beschäftigten die Teilnehmer die hiesigen Sehenswürdigkeiten und um 3 Uhr wurden nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Gasthof zum „Schwan“ die geschäftlichen Verhandlungen durch den Vorsitzenden der Beamtenvereinigung, Stadtschultheiß Gläcker von Nottweil eröffnet. Dieselben betrafen die Stellungnahme zu den vorliegenden Gesetzentwürfen einer neuen Bauordnung und einer neuen Gemeindeordnung, auch Fragen der Ausführung der neuen Steuerergänze. Die Verhandlungen nahmen einen anregenden Verlauf. Es wurden zu allen behandelten Punkten Resolutionen gefaßt.

Marbach, 10. Nov. Das Königspaar stattete heute, am Geburtstag Schillers, dem neuen Schillermuseum einen Besuch ab. Unter dem Gelände der von den Deutschen in Marbach gestifteten Schillergrube betrat das Königspaar die Stadt und stattete zunächst dem Schillerhaus einen Besuch ab. Im Festsaal des Schiller museums fand hierauf ein feierlicher Akt statt, bei welchem Rabinetschef Frhr. von Gemmingen-Gutenberg das Königspaar begrüßte und an die Grundgebung erinnerte, mit welcher der König im Jahr 1896 den Schwäb. Schillerverein ins Leben rief. Früher, als an dem vom König in Aussicht genommenen Termin, nämlich dem 100. Todestag Schillers, sei nun das schöne Schillermuseum dank der tatkräftigen Unterstützung des Königshauses vollendet worden. Prof. Karl Weidrecht hielt hierauf die Festrede. Nach einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung Schillers für das deutsche Volk und den schwäbischen Stamm führte der Festredner u. a. aus: „Der Schwabenstamm braucht sich nicht zu schämen, wenn er sich dessen bewußt bleibt, was er zum allgemeinen deutschen Geistesbesitz schon beigetragen hat. Darin braucht ihn auch nicht ihre zu machen, wenn ihm vorgeworfen wird, daß seine Eigenliebe es sei, welche die Größe Schillers über das Maß hinaushebe, das ihm gebühre. Was in dieser und ähnlicher Weise Schiller zu verkleinern beflissen ist, das ist die arme Weisheit einer um die festen Maßstäbe gekommenen Zeit, einer Zeit- und Geistesrichtung, die in unseligem Eifer alle Werte umzuwerten, die Schöpfung für Schillers Größe verloren hat.“ Der Archivar des Schiller museums, Dr. Müller, verlas hierauf eine Stiftungsurkunde der Ugrobrüder Schillers und Leonie von Schillers Schwester Luise, Frau Amalie Köhler in Miskolcz, wonach die in ihrem Besitz befindlichen Schätze an Schillerreliquien (ca. 150 Briefe von Schiller, seinen Eltern, Geschwistern, Kindern, ferner Bilder und Ringe u.) nach ihrem Tode in das Eigentum des Schillervereins übergehen sollen. Zum Schluß beschäftigten die Fürstlichkeiten die reichhaltigen Sammlungen des Museums.

r. Neresheim, 10. Nov. Schlimme Aussichten scheinen sich für die Pferdebesitzer zu eröffnen. Nachdem vor kurzem in Tübingen der ganze Pferdebestand der dortigen Brauereigesellschaft (Bachner'sche Brauerei) unter rätselhaften Krankheitserscheinungen einging, ist nun lt. Jagtzeitung eine ähnliche Krankheit unter dem Pferdebestand des Domänenpächters Georg Herrmann in Altenburg bei Ugenmünningen ausgebrochen. 3 Pferde sind bereits eingegangen, ein 4. mußte geblüht werden. Eine halbwegs sichere Diagnose konnte nicht festgestellt werden.

r. Mergentheim, 10. Nov. Gestern nacht 1/2 12 Uhr ließ sich ein Vorkeller der 7. Kompanie des hiesigen Bataillons, der im 2. Dienstjahre stand, vom Juge überfahren und war sofort tot. Ueber das Rotten der Tat ist man noch nicht aufgeklärt, doch glaubt man annehme zu dürfen, daß derselbe aus Furcht vor Strafe wegen unerlaubter Entfernung aus der Garnison und wegen Geldunterstützung den unseligen Schritt getan hat.

Craillshelm, 9. November. Samstag abend veranstaltete der Bund für Vogelzug unter dem Vorsitz des Herrn Oberamtsrats Dr. Wählberger eine Versammlung im Saale des Hotel Faber, welche sehr gut besucht war; dieselbe folgte mit großem Interesse den Ausführungen, welche die 1. Vorsitzende Frau L. Häule aus Stuttgart an der Hand der Statuten über die Aufgaben, die vielerlei Arbeiten und die dabei so erfreulichen Erfolge des Bundes gab. Ein kleines humoristisches Theaterstück und sehr hübsch vorgetragene Lieder sorgten für Unterhaltung. Nachdem Frau Häule noch die vom Bunde zum Selbstkostenpreis zu kaufenden Futterhäuschen und deren Anwendung erklärt und auch sonst manchen Rat für zweckmäßige Wintersütterung der Vögel erteilt hatte, war der offizielle Teil der Versammlung erledigt. Alsdann wurden Postkarten angeboten, die großen Anklang fanden und auch alle verkauft wurden. Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe Craillshelm ist an diesem Abend von 63 auf 90 gestiegen und es hat sich wieder gezeigt, wieviel großes Interesse für die Vogelwelt vorhanden ist, das nur geweckt und gepflegt zu werden braucht.

r. Friedrichshafen, 10. Nov. Stadtrat Alt, welcher 21 Jahre an der Spitze der hies. Feuerwehr steht, erhielt als Anerkennung vom König die goldene Verdienstmedaille. Aus diesem Anlaß brachte ihm die Feuerwehr einen Festzug dar. Bei dem im Seehotel abgehaltenen Bankett wurden seine Verdienste von Feuerwehradjutant Reitmair sowie vom Stadtvorstand Schmed gefeiert. Die Stadt überreichte dem Gefeierten einen prächtigen Pokal, die Feuerwehr ein Schreibervize, wofür der Beschenkte herzlich dankte.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. November. Der Gouverneur von Deutsch-Schlesien meldet unter dem 10. November aus Hindel: Vom Kriegsschauplatz liegen noch immer keine wichtigen Nachrichten vor. Dort ist jetzt Bezirksammann von Burgsdorf mit 150 Reitern eingetroffen. Hauptmann v. Fiedler mit 180 Reitern und vier Geschützen ist im Anmarsch. Die Wehrtruppen sind tren. Ueber die Haltung der Feldschützen ist hier nichts bekannt.

— Der Kronprinz ist heute vormittag von der Reise nach Bernigerode wieder in Potsdam eingetroffen.

Rannheim, 10. Nov. Im zweiten Rheinanprozeß wurde Böhm wegen mehrfachen Betrugs zu 3 Jahren und 3 Monaten Gesamtstrafe verurteilt. Haminger wurde freigesprochen. B. wurde des Aktienverkaufs an Aktionäre und Konfiskationsmitglieder, sowie des Verkaufs der Aktienurkunde schuldig befunden, während von der Anklage des Aktienverkaufs und Verpfändung an die Oesterreichische Bank zur Erlangung eines Wechseldiskonts und Bankredits Freisprechung erfolgte.

r. Mannheim, 11. Nov. Der verheiratete Bremer Josef Deunich von hier verunglückte vorgestern im Jahnstrießen dadurch, daß er beim Zusammenstoßen von Eisenbahnwagen ausglitt und zu Fall kam, und wobei ihm dann 4 Wagen eines Rangierzugs über die Brust gingen. Deunich war sofort tot.

Gotha, 11. Nov. Nach einer telegraphischen Meldung hat sich die Prinzessin Alice von Großbritannien mit dem Fürsten Alexander von Teck verlobt.

Gerichtssaal.

Reg, 10. Nov. In der Verhandlung gegen den Leutnant Bille wurde heute die Ingenieurvernehmung fortgesetzt. Sodann wurde auf Antrag des Vertreters der Anklage beschlossen, eine Frau Pauly aus Friedrichsroba vorzuladen, die bekunden soll, daß der Angeklagte in den Schilderungen seines Romans die Absicht gehabt habe, seine Vorgesetzten zu beleidigen und Mißvergnügen unter seinen Kameraden zu erregen. Ein Antrag der Anklagebehörde, bei Vernehmung der Mitwirkenden des Bataillons die Öffentlichkeit auszuschließen, wurde vom Gerichtshof abgelehnt. Von den vernommenen Mitwirkenden sagte Mitwirkender Bandel, der beste Freund des Angeklagten, im Gegensatz zu den vorher vernommenen Zeugen aus, daß er die angeblich in dem Roman geschilderten Personen nicht erkennen könne. Er fühle sich nicht getroffen, und es könne sich nur jemand getroffen fühlen, der sich zu den im Roman geschilderten Handlungen bekenne. Nach Vernehmung weiterer Zeugen, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgt, wird die Weiterverhandlung auf morgen vertagt.

Ausland.

Genf, 9. Nov. Mehrere französische Blätter haben in einem aus München datierten Telegramm verbreitet, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, Gräfin Montignoso habe einen Selbstmordversuch gemacht und sei überhaupt nicht mehr bei klarem Verstand; dem gegenüber stellt die Schweizerische Depeschagentur fest, daß der Anwalt der Gräfin, Advokat Lachenal, am Montag briefliche Mitteilung vom Schlosse Romo (Dep. Rhone) erhalten habe, aus der hervorgeht, daß seine immer noch dort weilende Klientin sich der besten Gesundheit erfreue.

Rom, 9. Nov. Der Grund von Rosanos Selbstmord dürfte in der von den Sozialisten gegen den Minister eröffneten Kampagne zu suchen sein. Noch gestern erschien in einem neapolitanischen Blatt ein Artikel des Genossen Bergamasso, der erklärt, er habe seinerzeit dem Deputierten Rosano 5000 Lire bezahlt, damit dieser ihn vom Zwangsdomizil befreie, und Rosano habe ihm dies auch erwirkt. Auf diese Veröffentlichung hin ersuchte Giolitti den Minister brieflich, sich zu verantworten. Rosano antwortete mit dem Selbstmord.

Rom, 10. Nov. Die Tribuna schreibt: Infolge der traurigen Ereignisse der letzten Tage (Selbstmord des Finanzministers) und der plötzlich veränderten politischen und parlamentarischen Lage erbat der Ministerpräsident Giolitti eine Audienz vom König, die derselbe unverzüglich unter Worten des Vertrauens und Trostes bewilligte. Giolitti wird sich morgen vormittag nach Pisa begeben und sofort in San Rossore empfangen werden.

Rom, 10. Novbr. In seiner Ansprache im gestrigen Konfiskatorium führte der Papst aus, er habe vergebens versucht, auf das Pontifikat zu verzichten. Aber indem er sich dem Willen Gottes unterwarf, werde er sich bemühen, das ihm anvertraute Gut des Glaubens zum Heil aller zu bewahren. Notwendig sei, daß der Papst in der Regierung der Kirche frei und keiner Macht unterworfen sei. Demgemäß bedauere er, indem er sich seiner Pflicht und der Heiligkeit seines Amtes als Priester wohl bewußt sei, die sehr schwere Beleidigung, die der Kirche in dieser Beziehung widerfahren sei. Er sei überrascht über die Reugier, die man hinsichtlich des Programms seines Pontifikats gezeigt habe, da er doch keinen anderen Weg gehen könne, als den, den seine Vorgänger gegangen seien. Zurückerweisen müsse er die Meinung, daß der Papst sich nicht mit Politik beschäftigen dürfe; denn es sei unmöglich, die Politik von dem Amt des Oberhirten über den Glauben und über die Sitten zu trennen, namentlich wenn der Papst Verfügungen zu den Sicherheit und Freiheit der Katholiken zu schenken. Der Papst fuhr dann fort, er glaube nicht den Triumph der Wahrheit und Gerechtigkeit erleben zu können, ebensowenig wie ihn sein Vorgänger habe erleben dürfen; demnach werde er sich bemühen, die Wahrheit unter den Gaten zu befestigen, und sie unter denen auszubreiten, die nicht übel gesinnt seien.

Konstantinopel, 9. Nov. Der englische Frachtdampfer Galby trieb durch widrige Strömung heute im goldenen Horn gegen die weltbekannte Brücke, welche Galata und Stambul verbindet. Die Brücke wurde teilweise entzweigert und nur weil es noch ganz früh morgens war, wurde eine größere Katastrophe vermieden, denn tagsüber sind permanent einige tausend Menschen auf der Brücke. Im Durchschnitt passieren täglich 200 000 Personen und 2000 Wagen darüber. Der Katastrophe fielen nur drei Menschen zum Opfer. Auf Befehl des Sultans wurden sofort einige hundert Marineinfanteristen zur Reparatur kommandiert. Die Fachleute halten seit langem den Zustand der dem Marineamt unterstehenden Brücke für bedenklich. Seit einiger Zeit studiert das Amt Projekte für eine neue Brücke. Öffentlich gelangt es zum Entschluß, bevor noch größerer Schaden es dazu zwingt. Die Admiralität forderte nachmittags vom Galby 20 000 t. Pfund Schabenerz.

Newport, 9. Nov. Aus St. Thomas wird gemeldet: Kapitän J. S. Scheder habe den Panther und die Gazelle

nach San Domingo, wo deutsche Interessen gefährdet, abgelaufen.

New-York, 10. Novbr. Mackay, der Erfinder der Schuhmaschinen, vermacht der Harvard-Universität sieben Millionen Dollars.

Washington, 10. Nov. Die Boischaft des Präsidenten Roosevelt an den Kongress bei Eröffnung der außerordentlichen Tagung führt aus, die Ehre und die Interessen der Vereinigten Staaten forderten, daß die geschiedenen Körperschaften den Handelsvertrag mit Kuba in Wirksamkeit treten lassen. Die Regierung habe eine Politik eingeschlagen, welche Kuba eine einzigartige Stellung gegenüber den Vereinigten Staaten gegeben habe. Das Vatikane Amendement sehe vor, daß die Republik Kuba in so engen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten stehen solle, daß sie in den Bereich ihrer internationalen Politik hineingezogen werde. Kuba müsse daher bis zu einem gewissen Grade in die Grenzen der wirtschaftlichen Politik der Vereinigten Staaten einbezogen werden. Die Vereinigten Staaten könnten unmöglich irgend einer fremden Macht gestatten, Kuba in ungebührlicher Weise strategisch zu benützen. Als Beweis seiner bona fides habe Kuba zur Wahrung der amerikanischen Interessen in den südlichen Gewässern, die durch den Bau des Panamakanals noch eine Vermehrung erfahren würden, die Errichtung von Flottenstationen zugestanden. Es würde kurzfristig sein, die Gelegenheit, die amerikanische Ausfuhr nach den großen kubanischen Märkten zu entwickeln, zurückzuweisen und Kuba zu zwingen, mit anderen Ländern zum Nachteil der Vereinigten Staaten Abmachungen zu treffen.

Washington, 11. Nov. Als hier die Nachricht eintraf, die kolumbische Regierung beabsichtige, eine Anzahl Schiffe mit Truppen von Buonaventura nach Jihmas zu entsenden, erhielt der in Buonaventura wohnende Konsul den Befehl, den Befehlshaber zu benachrichtigen, daß die kolumbischen Truppen am Jihmas nicht landen dürften. Drei amerikanische Kriegsschiffe sind in Panama eingetroffen. Man glaubt, daß die kolumbischen Truppen nicht abgehen werden.

Kap Haitien, 11. Nov. Nach Meldungen von der Grenze St. Domingos hat Jimenez nach dreitägigem Kampfe den Sieg davon getragen. Er wird überall als Präsident anerkannt.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

—i. Eshausen, 11. Nov. Heute wurde von einem hiesigen Händler ein Quantum von 250 Ztr. Tannenzapfen per Bahn versandt. Dieselben wurden von dem Händler an Ort und Stelle von den Sammlern um 1 M pro Ztr. aufgekauft. Es ist, da eine auswärtige große Firma namhafte Bestellungen machte, Aussicht vorhanden, daß der Handel in Tannenzapfen sich heuer lebhaft gehalten kann.

Tübingen, 6. Nov. Schranne. Dinkel 14.—, 12.20, 12.—, auf —, verkauft 2995 kg für M 385.46; Haber, neu, Mt. 12.50, 12.14, 11.80, ab 18 —, verkauft 3421 kg für M 415.16; Gerste M 15.20, 15.05, 14.80, auf 15 —, verkauft 727 kg für Markt 108.40; Weizen M 16.60, ab —, verkauft 300 kg für Markt 49.80.

Stuttgart, 10. Nov. (Schlachtwiechmarkt.) Jungetrieben wurden: 18 Ochsen, 92 Ferkel, 146 Kalbchen und Kühe, 298 Kälber, 605 Schweine. Unverkauft blieben: — Ochsen, 21 Ferkel, 51 Kalbchen und Kühe, — Kälber, 98 Schweine. Erlös aus 1/2 kg

Schlachtgewicht: Ochsen 74—76 J, Ferkel 59—61 J, Kalbchen und Kühe 36—38 J, Kälber 80—87 J, Schweine 50—58 J. Verkauf des Marktes: Verkauf mittelmäßig.

Stuttgart, 10. Nov. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr 1200 Ztr. Preis 2.50—4.00 M per Ztr. — Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 1400 St. Preis 11—15 M das Hundert.

Stuttgart, 10. Nov. Mostmarkt auf dem Nordbahnhof. Aufgestellt waren 55 Wagen, darunter neue Zufuhr: 22 Wagen, worunter aus Italien 4 (1290—1280 M), Ungarn 13 (1300 bis 1320 M), Oesterreich 2 (1330—1420 M), Serbien 3 (1300 bis 1320 M). Auch auswärts abgegangen 11 Wagen. Im Kleinverkauf per Ztr. 6.40—7.20 M.

Maulbrunn, 10. Nov. R. Weingut Elfingerberg heute letzter Verkauf: Etwa 70 hl Trollinger, 65—70 M, 60 hl gemischtes Gewächs, 55—65 M, und 50 hl weißer Riesling, 80—90 M je pro hl.

Auswärtige Todesfälle.

Marie Lang, geb. Morion, Freudenstadt. — Franz Teufel, Bierbrauer, Rottenburg. — Christian Gottl. Dabber, 28 J. a., Böblingen-Ehlingen.

Visiten-Karten

fertigt rasch und billig die Buchdruckerei ds. Bl.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt über das Buch „Die Frau als Hausärztin“ von Dr. med. Anna Fischer-Tüdelmann bei.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Eulif Zaiser Nagold). — Für die Redaktion verantwortlich: R. Baur.

Nagold.
Luther-Feier.
Am Donnerstag den 12. Nov. abends 8 Uhr findet im Saal des Gasthofs zum Hirsch ein
Familien-Abend
statt, zum Gedächtnis des Geburtstags Dr. Martin Luthers mit Ansprachen von Dekan Köhler und Professor Dr. Häcker und einem Vortrag von Stadtpfarrer Dr. Fant über: „Luther und sein Haus“. Der Vortrags- u. Sängerkreis werden sich durch musikalische Darbietungen beteiligen.

Nagold.
Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Einer werthen Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung mache die ergebene Anzeige, daß ich hier in der Galmerstraße ein
Spezereigeschäft
mit
Flaschenbierhandlung
eröffnet habe und bitte mein Unternehmen durch fleißigen Zuspruch unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Phil. Krauss, Witwe.

Wildberg.
Unterzeichneter beabsichtigt seinen Lager-Bier (Pilsen) Keller zu vergrößern und werden Bauarbeiten
am Samstag, 14. Nov. nachmittags 2 Uhr
in seiner Wirtschaft in
Akkord
vergeben, wozu tüchtige Akkordanten freundlichst eingeladen sind.
Roßfuß 3. Traube.

Nagold.
Für Kinder
empfehle in grosser Auswahl:
Wollene Kittel, weiss und farbig, Hemdchen, Handschuhe, Stöcker, Höschen mit und ohne Leibchen, wollene Schale und Tüchle, Lätzchen, Kleidchen und Röckchen, Strümpfe, Hauben, wollene Käppchen, weiss und farbig, Tellerkappen billigst.
Herm. Brintzinger.

Roßdorf.
1340 Mk.
10000 Stillschneider hat auf einen oder mehrere Posten gegen gesegl. Sicherheit zu 4 1/2%
auszuleihen
Rechner: Weber.
Tannenzapfen,
gebörte, per Ztr. 60 S, gibt ab
Martin Reuz,
Emmingen.

Palmin
reines Pflanzenfett, fein wie Butter, frisch eingetroffen bei
M. Himmelsbach, Wildberg.
Nagold.
Suche gegen hohen Lohn ein tüchtiges und gut empfohlenes
Mädchen
das gut kochen kann und die Hausarbeit mit übernimmt. Zu erfragen bei
Frau Selter, Härder.

Frauen-Schönheit!
verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, samtweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Nabebeuler Siedenpferd-Villemilchseife**
v. Bergmann & Co., Ladebeul-Branden allein echte Schutzmarke: Siedenpferd a St. 50 Pfg. bei: G. W. Zaiser.

Red Star Line
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Philadelphia
Auskunft erteilen:
die Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten Wilh. Rieker, Buchdruckereibesitzer in Altona, Carl Rahm in Freudenstadt.

Schönbrunn.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwägerin und Tante
Katharine Mühleisen,
geb. Bock, früherer Sonnenwirtin erfahren durften, für die zahlreich. Beichenbegleitung von hier und auswärts und die schönen Blumen spenden sagen herzlichsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Elektrisches Lichtbainbad Nagold.
(System Stanger)
Erfolgreichstes Verfahren gegen **Sicht-, Rheumatismus** in allen Formen **Nervenleiden, Nieren- u. Blasenleiden, Herzleiden** und allen **Blutstörungen**. Die Bäder sind sehr angenehm zu nehmen und wirken sicher, was aus verschiedenen Anerkennungs schreiben zu ersehen ist.
Das Bad ist von jetzt ab (außer Sonntags) täglich geöffnet und ladet zur Benutzung ergebend ein
der Besitzer
Carl Schwarzkopf.

Visiten-Karten fertigt G. W. Zaiser.

Schreiner-Gesuch.
Einige jüngere Schreiner finden auf Ziehharmonika-Gestelle dauernde, gut bezahlte Beschäftigung bei
Matth. Hohner, Harmonikafabrik
Trossingen.

Auf jedes, im Besitz der Stuttgarter Serienlosengesellschaft befindliche Los 1 Treffer. Entscheidung d. Reichsgerichts v. 4. Dezember 1890. Kapitalverl. M. 500,000, N. 170,000, M. 120,000, N. 90,000. Jeden Monat grosse Gewinnziehung und Gewinnverteilung. Jahresbeitrag M. 60, vierteljährlich M. 15, monatlich M. 5. Statuten versendet.
Der Vorstand: **J. Stegmayer, Stuttgart.**

3te Große Freiburger Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung des Münsters. Lose à 3 Mk. 30 Pfg. Hauptgewinn: **Mk. 100,000** Ziehung **9., 10., 11. u. 12. Dez. 1903.** Borrätig in der **G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.**
Ein Kinder- und ein Haus-Mädchen
werden sofort bei gutem Lohn für Jahresstelle gesucht von
Frau C. Drebingen,
Wildbad.

